

An eine welsche Dame

Autor(en): **Mouchoir, Manfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 21

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-460019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Fremdwort

Ich war in Milano zu Gast. Wir hatten einen neuen Radio, einen ganz einfachen Dedektorapparat, und eine neue Magd. Sie versteht vom Radio nichts, hört ihn aber gern. Eines abends, bevor wir ausgingen, erlaubten wir ihr, sich noch eine Weile am Konzert zu erfreuen.

Am andern Morgen frug ich danach. Sie machte ein betrübtes Gesicht: „Vix mehr hören von ihm — is caput — der Dictator —!“

Man denke: in Italien! Is caput der Dictator!

*

Aus der Schule

Lehrer: „Wer von euch allen kann mir sagen, warum die Hühner beim Nahrungsuchen den Dreck nach rückwärts scharren?“

Hansli: „Damit ihnen der Dreck nicht in die Augen sprüht!“

*

Humor des Auslands

Vor Gericht.

Sie geben also zu, morgens um 2 Uhr in die Wohnung des Klägers eingedrungen zu sein. Was war denn der Grund zu dieser doch recht merkwürdigen Tat?“

„Ich meinte im Dufel, ich sei bei mir zu Hause.“

„Aber warum haben sie sich denn hinter der Korridortüre versteckt, als die Frau des Klägers kam, um nachzusehen?“

„Ich meinte, es sei meine Alte...“

(Der Angeklagte wurde freigesprochen.)

*

Im Expreßzug

„Au, Gott, Sarah! A jeder Kilometer von de Rais kost' mer 30 Francs, und da willst de schlafen?“

*

„Madame zum neuen Dienstmädchen: „Aber in Ihren Zeugnissen steht gar nicht geschrieben, warum Sie Ihre früheren Herrschaften verlassen haben?“

„Nun, frage ich Sie vielleicht, warum Ihre früheren Dienstmädchen weggegangen sind?“

*

Chef zum Angestellten, der als Falstaff im Bureau erscheint: „Herrgott, Donnerwetter, was soll denn diese Wascherade?“

„Entschuldigen, Herr Chef, als ich vom Ball heimkam, war meine Mansarde total ausgeraubt...!“

*

Menge zum Ueberfahrenen: „Hat es Ihnen sehr weh getan?“

„Verteufelt — aber seht nur einmal, wie dem sein Wagen aussieht...“

*

Alte Frau seufzt: „O mei, o mei!“ „Was haben Sie denn?“ fragt ein Beamter.

„Ich suche meinen Mann mit einem Auge und find' ihn nicht.“

„Dann tät ich halt das andere auch noch auf.“

*

Herr zu einem Bengel, der einen andern verprügelt hat: „Darf man vielleicht wissen, warum du den armen Kleinen so gehauen hast?“

„Das ist doch klar: weil ich stärke bin, als er!“



Do hesch's

Dä dummi kaibe Groß-Schdadt-Himmel macht Basel no bi alle Lyt zem Gschpött, me baut als ob dr Himmel me mecht erobere, falls' nit z'wyt — — —

Dr Burger findet kuum ai Bläbli im Oriene no, wo's au no längt, zue me ne gmietlig-kaine Schwäzli, dr leischti Baum wird aim verdrängt.

D'Haiwoog wird gliggig jeh zem Schtingge als Garage, schnällstens yverbaut, es hämmeret, pffst und gällt vo Tschingge, e scheen Schtiigg Altshdadt isch versaut!

Und wo no Oriens isch und Erholig, do kunnt dä „liebi“ „Kunsch“-Kredit, mit syner junge Schlingg-Symbolik, nimmt dert is au dr Appetit — — —

Kai Beppi waisch, mit däne Fäke, wottsch eppe doch nit welle proke, do driber derf me gar nit schwäze, me kriegt bim bloße Seere 's — — —!

Was nuht do 's Tobe, nuht-is 's Flueche, 's hilft alles nyt, au s'greeschti Gschh, bis in zwai Johr kassch Basel fueche, denn d'no haift's „Neu-Metropolis“!

*

An eine welsche Dame

Mauder des roses pour Vous je n'ose cette fois pour cause: je n'aime pas montrer aux Vôtres les

sentiments que j'ai pour Vous, madame, bien-aimée femme adorée flamme

à la blonde chevelure et au coeur dur!

Mais la prochaine fois

que je vous voie —

alors, ma foi,

ma chérie, mon chou,

dont je suis fou,

je vous étouffe sous

les susdites fleurs

n'avez pas peur!

Et donc adieu,

mes meilleurs voeux,

Vous revoir veut,

car ne vivre peut

sans Vous Votre bien- et malheureux

M'fred Sans-aveu

qui garde le feu

sacré de l'amour

pour Vous toujours!

Manfred Mouchoir

In der Rekrutenschule

Ein Rekrut beklagte sich einmal bei seinem Leutnant, daß die „Späzen“ jeweils so zähe seien, daß man sie mit dem besten Willen nicht zerschneiden könne. Hierauf gab ihm der Herr Leutnant zur Antwort: „Dänn müend ers halt anagle zum Verschniede, dänn wirts wohl gab.“

Einige Tage später faßte jeder Rekrut einen großen Nagel, den sogen. Kantonnementsnagel. Diesen braucht man auf den Ausmärschen, um im Kantonnement seine Kleider, Brotsack usw. daran aufzuhängen. In der Theorie stunde wollte uns nun eben der schon erwähnte Herr Leutnant einen Ausmarsch mit Kantonnementsbezug erklären. Dabei sagte er u. a. auch folgendes: „Zhr händ hüt en jedere en große Nagel gfaßet; wer weiß, für was de Nagel isch?“

Nun hielt jedenfalls der schon erwähnte Rekrut seine Stunde auch für gekommen, und gab zur Antwort: „Herr Lütnant, de isch zum d'Spaze a'nagle, daß mers besser chan verschniede!“

*

Moderne Komposition

Die musikverständige Welt sei auf folgende Stelle eines Konzertberichtes aus der Ostschweiz aufmerksam gemacht:

„... Auch der 23. Psalm von Schubert und der kanonartige ‚Bauspruch‘ von Graf waren prächtige Leistungen.“

Soll das heißen, daß bei der Aufführung dieser eigenartigen Komposition eine Art Kanonen verwendet wurden (im klassischen Zeitalter des Schlagzeugs durchaus möglich), oder hat am Ende der Seher aus eigener Machtvollkommenheit aus einem Kanon eine Kanone gemacht?

Aberau

*

Verfehlte Maßnahme

„Denk' Dir, gestern hat Vetter Hans unsere Abendgesellschaft auf widerwärtige Weise auseinander gesprengt. Er begann gleich zu Anfang eine ganz zweideutige Geschichte zu erzählen, so daß ihn Mama nach Hause schicken mußte.“

„Und ist er gegangen?“

„Ohne weiteres.“

„Dann blieb Cuere Gesellschaft aber doch ungestört beisammen.“

„Eben nicht! Es gingen alle mit ihm nach Hause, um das Ende der Geschichte zu hören.“



„Bir mo“ regelt meine Verdauung und hebt meinen Appetit!